

Kanadischer Flattergeist

Dingwall Afterburner II Fivestring



Wer Bässe mit exzellenter Anfassqualität bevorzugt, kommt hier auf seine Kosten. Die Marke Dingwall baut in Kanada feine Design-Bässe. Der Afterburner II ist nicht nur ein edles Instrument sondern auch das seriöse Beispiel eines Basses mit dem exzentrischen Novax Fanned-Fret-System: Die schräge Bundierung erregt Aufsehen und verleiht doch ein hohes Maß an Individualität. Aber nicht nur sein schräges Outfit ist neu ...

Von Christoph Hees

Der hochglänzende Dingwall Afterburner II kommt perfekt verarbeitet im geschmackvoll designten Puschel-Gigbag. Kritischen Blicken hält das gut balancierte Leichtgewicht mühelos stand und es verfügt über eine schlicht perfekt verarbeitete Decke. Der gesamte Korpus ist blitzsauber poliert – so wie auch das Novax-bündierte Wengegriffbrett mit seinen 24 außergewöhnlich zierlichen Gar-Nicht-Jumbo-Bünden!

Die Holzkomposition des Afterburner II legt die Marschrichtung für einen soliden, schnellen und facettenreichen Ton fest. Zwei Teile Walnuss dienen dem Resonanzkammerkorpus, schön gedeckt mit einer Zwischenschicht Bubinga und einer wundervoll tiefgründigen Schicht aus gestocktem Ahorn, besser bekannt als „Spalted Maple“. Die schöne Decke wurde glanzversiegelt – damit ist das superempfindliche Deckenholz bereits bestens gegen mechanische Einflüsse geschützt. Halsseitig verfügt der dunkle Kanadier über eine ansprechend gearbeitete, dreistreifige Konstruktion aus Walnuss, die ein hartes und den Ton breitbandig reflektierendes Wengegriffbrett trägt. Die schmalen Bündel gehen auf eine Idee von Leeland Sklar (Phil Collins, James Taylor u. a.) zurück. Der erklärte Jumbo-Bund-Gegner bevorzugt sie für seinen holzigen und ausgeschlafenen Basston und die Dingwalls als gute Service People importierten sie kurzerhand vom Banjo auf den Bass.

Fanned-Fret

Die Anordnung der Bündel ist rein optisch schon etwas Außergewöhnliches. Zwar hat eine gute Handvoll internationaler Hersteller bisher den Mut gefunden, das von Ralph Novak in den Neunzigern ersonnene Griffbrett auf ihren Instrumenten anzubieten, doch gegen die Tradition der althergebrachten Parallel-Bundierung ist im konservativen Basslager nicht so leicht ein Sieg zu erringen. Doch was ist „das Novax-Griffbrett“?

In aller Kürze umschrieben, liegt der ungewöhnlichen Bündierung die Annahme zugrunde, dass die Bündierung des mensurierten Instrumentes doch der natürlichen Schwenkbewegung des Arm/Hand-Verbundes folgen sollte, sich also nicht die Handbewegung an der Bündierung orientieren müsse. Das Ergebnis ist irgendwie simpel und zugleich aufwendig, denn zur gefächerten Bündierung kommt die entsprechend dimensionierte Positionierung und Ausstattung der Hardware im Bereich der Saitenaufhängungen, um die veränderten Bündstellungen auch schwingungsphysikalisch auszunutzen.

Dieser Dingwall arbeitet daher mit schräg gestelltem Sattel aus Phenolharz und gegenläufig positionierter Hipshot-Brücke am hinteren Ende der Saiten. Und damit tritt der zweite überragende Effekt ans Licht: Jede Saite hat eine ihrer Schwingung angepasste Länge. Im Falle der B-Saite liegt diese bei +/- 95 Zentimetern, während bereits die G-Saite über satte +/- 87 Zentimeter verfügt, um sich frei zu bewegen. Ralph Novak verweist auf die nüchterne Tatsache, dass ja auch beim Klavier jede Saite einer individuellen schwingenden Länge zugeordnet sei.

Kanadische Moderne

Sonst ist beim Afterburner II alles ganz normal, oder? Pustekuchen! Eigentlich ja schon, wenn da nicht die vielen Kleinigkeiten wären, die diesem außerordentlich interessanten Bassinstrument seine unübersehbare Ausnahmestellung geben. Als wären 95 cm schwingende Länge der tiefsten Saite nicht genug, spendierte man dem Instrument für seine B-Saite zusätzlich noch einen D-Tuner, der das B bei Bedarf (und „normaler“ Stimmung) per Fingerzug auf ein wirklich sauber intoniertes C heruntertrimmt.

Was noch? Zukünftig werden sich zumindest Dingwall-Spieler auf den anstehenden Batteriewechsel freuen dürfen: Kein Werkzeug, keine abgebrochenen Fingernägel, nichts dergleichen säumt den bisher mühsamen Weg zum Austausch der Energiequelle, denn der rundliche Deckel ist als großer, satt rastender Schnappverschluss ausgeführt, der dank zweier Öffnungen bequem und nicht ohne Genuss mit zwei Bassistenfingern zu öffnen ist. Dahinter ruht ein 18 Volt Batteriepäarchen, das der von Glockenklang nahe Detmold hergestellten Elektronik die notwendige Energie für ihre bekanntermaßen hohe Musikalität zur Verfügung stellt. Der deutsche 2-Band-EQ bezieht sein Signal von zwei Dingwall Humbuckern, die sich am EQ per Vierfachschalter einzeln, seriell oder parallel zusammenschalten lassen. Auf diese Weise entsteht eine schnell bedienbare und praktikable Matrix der wichtigsten Sounds. Weitergereicht





wird es lobenswert an eine voraussichtlich Jahrhunderte lang treu arbeitende Klinkenbuchse von Neutrik.

Close your eyes and play

Beim ersten Auspacken fiel mir eine edle Broschüre in die Hände: „Test Driving A Dingwall“. Das ist Neuwagen-Feeling! Aber ohne Flachs: In vier Schritten wird der Spieler stichwortartig an das Fanned-Fret-System herangeführt. Der wichtigste Tipp scheint mir „close your eyes and play“ zu sein. Begründet wird diese sloganartige Anweisung mit der Erfahrung, dass die Finger ihren Weg schon finden werden, wo das Auge noch nach den Eckwerten alt gewohnter Orientierung sucht. Ich hab's ausprobiert. Es geht. Und nach wenigen Minuten geht es schon richtig gut. Sehr angenehm finde ich auf Anhieb den fühlbar homogenen Saitenzug. Ausgewogen geht auch der Ton der Saiten ineinander über, obwohl am Headstock nicht einmal ein Saitenbäumchen für den nötigen Druck sorgt. Nur die mit der Griffbrettebene fast „ebenerdig“ gewickelte B-Saite fühlt sich etwas anders, ja weicher an. Und sie klingt in hypersensiblen Testerohren auch minimal kraftlos.

Nach Feedback an Dingwall erreicht mich aus Frankfurt (Musik Schmidt) die entspannte Idee, die .130“er B-Saite aus dem beiliegenden zweiten Set Dingwall-Saiten am Stimmwickel mit etwas mehr Windungen nach unten aufzuziehen. Gesagt getan. Dank Schnellwechselbrücke dauert der Saitenwechsel zwei Minuten und schließlich ist der Brechungswinkel am Sattel deutlich größer und die B-Schwäche ist weg! Das Ergebnis: Der Dingwall drückt jetzt schön bis in die Tiefe. Nach kurzer Eingewöhnung spielt er sich mit seiner exzentrischen Bundierung super sahnig und belohnt mit einem ausgewogen-drahtigen Ton, der nach Deaktivierung der schönen aktiven Klangregelung auch mal deutliche Vintage-Tiefmitten bietet. Die in dieser Einstellung passiv agierende Tonblende hilft mir bereitwillig auf der Suche nach dicken, kugeligen Motown-Sounds. Wieder aktiviert, glänzt der ungewöhnliche Vierfachschalter zur Wahl der Pickup-Kombinationen durch geschmackvolle Presets. Preci-Sound, nasales Rumjazzen wie auch fetter Rocksound – alles ist drin.

Mit Resonanz

Die Korpuskonstruktion mit Resonanzkammer fügt dem Ton stets ein luftiges Moment hinzu, das den dicken Amp Sound dieses fein gearbeiteten und innovativ herausragenden Kanadiers zwar überaus reizvoll abrundet, sich aber mangels Abschaltbarkeit eher für musikalisch-verspielte Pop-, Fusion- und Rockarbeit als für allzu brutal-finstere Frustmusik-Attacken eignet.

Nachbrenner

Der Dingwall Afterburner II ist in meinen Augen ein ziemlich universelles, rockig-schön klingendes Instrument, das dem ernsthaften Spieler gute Dienste leistet. Seine tonale Balance ist herausragend und erlaubt sehr zufriedenes Spiel auch bei hohen Ansprüchen. Das Novax Fanned-Fret-System unterstützt dabei die eigenen Spielfähigkeiten und ermöglicht dank der ausgewogenen tonalen und fühlbaren Balance echte Raumflüge, was die persönliche Weiterentwicklung angeht. Selbst wenn man die Bundierung unter den vielfältigen Prämissen der traditionellen Basswelt einmal sehr defensiv betrachten würde, stellt das Novax-System nicht weniger als den nächsten logischen Schritt

dar: Hin zu mehr Tonalität und mehr Körperfreundlichkeit am Bass. Der Dingwall Afterburner II als einer der prominentesten Vertreter dieser Bundierung sollte allen ernsthaft Suchenden unserer umtriebigen Zunft daher mehr als nur ein ausgeschlafenes Antesten wert sein!



DETAILS

Hersteller: Dingwall
Modell: Afterburner II Fivestring
Herkunftsland: Kanada
Basstyp: Schraubhals
Korpus: Walnuss, 2-teilig, mit Resonanzkammer
Decke: gestockter Ahorn / Bubinga
Hals: 3 Streifen Walnuss
Halsprofil: flaches D
Halsbefestigung: 4-fach verschraubt
Griffbrett: Wenge
Griffbretteinlagen: Griffbrett und seitlich, Perlmutter
Mensur: ca. 87 (G) – ca. 95 (B) cm, Novax Fanned-Fret-Bundierung
Halsbreite 0. / 12. Bund: 44 mm / 64 mm
Stringspacing: 9,00 mm (Sattel) 1,75 mm (Brücke)
Preamp: Glockenklang 18 Volt 2-Band EQ Volumen (gezogen: passiv), 4-Weg-Schalter, 2-Bd.-EQ, passive Höhenblende
Pickups: Dingwall FD-3 Mach 2
Sattel: Phenolharz
Brücke: Hipshot (Dingwall Custom)
Mechaniken: Hipshot (Dingwall Custom)
Gewicht: 3,8 kg
Listenpreis: 3.239 Euro
Zubehör: Gigbag, Werkzeug
Getestet mit: SWR Baby Baby Blue
Vertrieb: Musik Schmidt

www.dingwallguitars.com
www.musik-schmidt.de